

7. Das Anthropozän erden – Geoanthropologie verleiht unsicherem Wissen Bodenhaftung (Roundtable)

Werner Krauß, Universität Bremen

Christoph Antweiler, Universität Bonn

Das Anthropozän hat sich in Natur-, Umwelt- und Geisteswissenschaften als ein bedeutungsvoller Oberbegriff durchgesetzt, unter verschiedenen Voraussetzungen. Für die Geologie stellt sich die Frage nach der empirischen Evidenz anthropogener Spuren in der Erdkruste, während in den Geistes- und Sozialwissenschaften das Anthropozän eine Hinwendung zu einer neuen Raum-Zeit Konfiguration (planetar – terrestrisch) markiert, innerhalb derer Klima- und Umweltereignisse untersucht werden. Gemeinsam ist den unterschiedlichen Disziplinen eine Ausrichtung auf den Boden, die terra, die Erde in einem planetaren, einem geologischen und zugleich in einem ortsbezogenen Sinn als der Boden, der das Leben ermöglicht. Diese Hinwendung zur deep time, zu terrestrischen und geologischen Fragen hat eine Vielzahl neuer Ansätze und Fragestellungen hervorgebracht, die wir in diesem Panel umreißen und zu Wort kommen lassen wollen.

Es geht dabei genauso um den Nachweis anthropogener Spuren im Boden wie um Fragen der Ressourcennutzung, des Zugangs zu Land- und Bodennutzung, der Umweltgerechtigkeit und ortsbezogener Ansätze, die das Wachstumscredo der Moderne ablösen. Unter Bodenhaftung verstehen wir somit eine neue interdisziplinäre Ausrichtung, die Elemente aus den verschiedenen Formen der Landschaftsforschung, der Bodenkunde, der Geologie und der politischen Ökologie aufgreifen.

Die Diskussion globalen anthropogenen Umweltwandels unter dem Begriff „Anthropozän“ findet bislang fast nur in westlichen Ländern statt. In Asien und Lateinamerika wird das Phänomen oft unter einfacheren Begriffen wie „globaler anthropogener Umweltwandel“ oder „Geosystemwandel“ verhandelt. Wir wollen in diesem Roundtable diskutieren, wie globaler menschengemachter Wandel in außerethnologischen Forschungskontexten und in nichteuropäischen Räumen gedacht, erforscht und gesellschaftlich diskutiert wird. Es geht darum, unter dem Oberbegriff des Anthropozän dem unsicheren Wissen über den planetaren Zustand der Erde, der Terra, Bodenhaftung zu verleihen und interdisziplinär fruchtbar werden zu lassen. Wir wollen fragen, wie eine Geoanthropologie zu konturieren wäre.

The Anthropocene at Ground Level: Remarks on the Literature of the Great Acceleration, with Special Attention to Huang Chun-Ming's "The Drowning of an Old Cat"

Hannes Bergthaller, National Taiwan Normal University

What might the imperative of "grounding" the Anthropocene entail for literary studies, i.e. for a discipline that is constitutively focused on the reading of texts rather than on physical environments? Current consensus within the Anthropocene Working Group dates the beginning of the new geological epoch to the onset of the "Great Acceleration" around the middle of the 20th century, a phase of rapid economic and demographic expansion which may presently be coming to an end. People at the time lacked the conceptual vocabulary of the Earth System sciences (or of the new posthumanities which have made this topic their own), but there was nonetheless a widely shared (albeit often vague) sense that a fundamental rupture was underway, and that new ways of thinking, speaking, and seeing would be needed to make sense of the changed relationship between "Man and Nature" (as the problem was generally framed). Literary writers began recording and interpreting changes in everyday life which in retrospect we can identify as part of the Anthropocene syndrome. A reading of the short story "The Drowning of an Old Cat" (1967) by Taiwanese author Huang Chun-Ming will serve me not only to illustrate these basic claims, but also to highlight how geographical and cultural differences inflect the experience of the Anthropocene at ground level.

(Bau-)Materialitäten im Anthropozän: Stößt die Architektur eine Materialwende an?

Cordula Kropp, Universität Stuttgart

Im Anthropozän ist die Menschheit zur dominierenden Kraft der Gestaltung planetarischer Materialitäten geworden. Elhacham et al (2020) vergleichen die Menge der gesamten natürlichen Biomasse mit dem materiellen Output menschlicher Aktivitäten und stellen fest, dass sich die Erde im Jahr 2020 am Übergangspunkt befand. Seither übertrifft die vom Menschen geschaffene Masse mengenmäßig die globale lebende Biomasse (einschließlich des Menschen selbst). Den größten Anteil daran haben Materialien für die gebaute Umwelt, also Beton und Zuschlagstoffe (Schotter) für Gebäude und Infrastrukturen, die aus den oberen Erdschichten stammen, kaum recycelt werden, wesentliche Treiber des Klimawandels sind, aber in ihren Umweltwirkungen erst seit wenigen Jahren problematisiert werden. Bislang stehen sie eher für einen beispiellosen Siegeszug des modernen Bauens seit 1900, nämlich eine schnelle, äußerst robuste und von örtlichen Bedingungen weitgehend unabhängige Schaffung gebauter Umwelten für menschliche Zwecke.

Materialknappheiten (bspw. geeigneter Sand) und klimarelevante Emissionen (insb. der Betonherstellung) regen nun im Bauwesen sowohl die Suche nach alternativen, biobasierten oder bioverträglichen Materialien an als auch ein grundlegendes Überdenken architektonischer und gesellschaftlicher Materialverhältnisse. Hier knüpft der geplante Beitrag an. Beleuchtet werden soll, inwiefern neue Formen des Bauens mit Holz, einem altbekanntem, äußerst „lebhaftem“ und handlungsfähigem Material (Bennet 2020), neue Materialverhältnisse anregen und die Architektur, Kunst und Technik zugleich, damit erneut eine gesellschaftliche Materialwende anstoßen kann. Diskutiert wird auch, inwiefern sich in diesem Zuge die „Bodenhaftung“ und globale Beschaffungsketten verändern.

Grounded Learning: Radical Transdisciplinary and Place-based Teaching in the Anthropocene

Ursula Münster, University of Oslo

The mounting ecological challenges, accelerated environmental destruction and climatic crisis characterizing the early 21st century have created a need for new transdisciplinary thinking and collaboration across the academic world, not least in the humanities and social sciences. In many parts of the globe, scholars, educators and activists are calling for a radical transformation of education in the Anthropocene, where the boundaries between the natural and the cultural have dissolved. This contribution presents a collaborative experiment at the University of Oslo to build curricula that offer spaces for students to develop what we call “Anthropocene literacy”, insights and critical reflections on our current time of planetary transformation and climate crisis through multiple disciplinary engagements. At the same time, the Anthropocene is also a crisis of imagination (Amitav Gosh/ Ursula Heise) and calls for spaces of creativity, place-based learning, and pedagogical experimentation at the university, where students can imagine how the world could be otherwise, beyond capitalist paradigms of endless growth and Western visions of apocalyptic endings. The environmental humanities, arts and social sciences have much to offer in the Anthropocene, not least through “grounding” methods and ecologizing ways of learning, in collaboration with the sciences.

Die konzeptionelle Herausforderung des Anthropozäns

Fabienne Will, Ludwig-Maximilians-Universität München

Als der Atmosphärenchemiker Paul Crutzen und der Limnologe Eugene Stoermer im Jahr 2000 in einem Newsletter der internationalen Geosphären- und Biosphärenforschung erstmals den Begriff des Anthropozäns zur Sprache

brachten, traten sie eine wissenschaftliche Debatte los, die rasch an Dynamik gewann und mittlerweile wie vielleicht kein anderes Thema in großer disziplinärer Breite diskutiert wird. Die enge inhaltliche Verknüpfung konfrontiert die jeweiligen Akteure und Akteurinnen dabei mit neuen Herausforderungen und zwingt sie, aus ihren Arenen hervorzutreten und mit den jeweils anderen Akteursgruppen einen Aushandlungsprozess über die Evidenzsicherung zu führen. Unterschiedliche Konzepte von Zeitlichkeit und Räumlichkeit gepaart mit der planetaren Vielfalt anthropozäner Realitäten führen dazu, dass die jeweiligen Evidenzpraktiken unter Legitimierungsdruck geraten und inter- und transdisziplinär neu verhandelt werden. Wissenschaftler:innen unterschiedlicher Disziplinen sind herausgefordert, neue Narrative zu entwickeln, die auf neuen Zeitlichkeiten basieren – dies gilt in besonderem Maße für Geolog:innen und Historiker:innen, die als Expert:innen für Zeitlichkeit ganz unmittelbar von der Debatte betroffen sind.

Der Vortrag beleuchtet die Herausforderungen der Evidenzproduktion auf zwei miteinander verschränkten Ebenen der Anthropozändebatte: der Debatte um das Anthropozän als geologisches Konzept und der Debatte um das Anthropozän als kulturelles Konzept.